

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

## Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland werden 1/4-jährig 8 Francs Portozuschlag berechnet. Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## Administration und Redaktion:

**Strada Smârdan No. 51,**  
(zu ebener Erde),  
**im HÔTEL CONCORDIA,**  
rechts neben dem Haus-Eingange.

## Inserate

die 6-spaltige Feilzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Reklamgebühren für die 3-spaltige Garmonizeile 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., Otto Maas, A. Oppel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N 291.

Sonnabend, 28. (16.) Dezember 1889

X. Jahrgang.

## Die Adressdebatte in der Kammer.

Bukarest, 27. Dezember.

Seit Montag dauert die Debatte über den Adressentwurf in der Kammer fort. Bisher haben bereits die bedeutendsten Redner aller Fraktionen gesprochen. Die Situation der Regierung und der Parteien ist daher in eingehender Weise erörtert worden und was noch nachfolgen wird, kann höchstens nur unwesentliche Details zu dem Bilde liefern, das man vom Gange der jüngsten innerpolitischen Ereignisse gewonnen hat. Daß die Debatte entgegen den Erwartungen einen ruhigen Verlauf genommen hat, daß sich alle Redner bemühten, zur Sache zu sprechen und den Personalfragen aus dem Wege zu gehen, muß ganz besonders betont werden. Allerdings ist der Adressentwurf des Herrn Laurian so abgefaßt, daß es nicht leicht ist, von dem Wege, den er vorzeichnet, abzugehen. Wenn aber die einzelnen Sprecher die Gelegenheit einer gegenseitigen Abrechnung gesucht hätten, sie hätten sie wohl gefunden. Indem sie es nicht thaten, gaben sie den Beweis, daß sie die ernste Arbeit, welche der gegenwärtigen Kammer als Ziel gesteckt ist, nicht stören wollen, was umso löblicher ist, als die Gepflogenheit des Gegentheils noch frisch in der Erinnerung mancher Deputirten lebt.

Der interessanteste Punkt in den bisherigen Debatten war entschieden die Auseinandersetzung der Gründe, welche die Situation von heute herbeigeführt haben. Die Klarheit, die man in dieser Beziehung gewinnt, ist weit größer als die, welche die Senatsdebatte seinerzeit gegeben hat und läßt nichts zu wünschen übrig. Man erkennt in unzweideutiger Weise daß der von den einschlägigen Faktoren bei der Demission des Kabinetes Catargiu und der Berufung des Ministeriums Manu beobachtete Vorgang durchaus konstitutionell war. Herr Lascar Catargiu war aus Gründen, die satfam bekannt sind, für eine Auflösung des Parlamentes gleich nach seinem Zusammenritte. Die Herren Lahovary und Manu stimmten im Prinzip der Auflösung bei, doch hielten sie an der Ansicht fest, daß eine Auflösung des Parlamentes nur nach einem vorhergegangenen Konflikt mit den gesetzgebenden Körperschaften verfassungsmäßig wäre. Dieser Ansicht war auch das Staatsoberhaupt, das überdies seiner Abneigung gegen so heftige Mittel, wie sie eine Parlamentsauflösung involvirt, wiederholt in nicht mißzuverstehender Weise Ausdruck verlieh. Aus den Ausführungen des Generals Manu geht sogar hervor, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen war, daß die Krone selbst dann eine anticipirte Auflösung des Parlamentes verweigert hätte, wenn auch vollständige Einigkeit unter den Mitgliedern des Kabinetes Catargiu in Betreff derselben geherrscht haben würde. Die Genehmigung und Verweigerung der Parlamentsauflösung gehört aber zu den Prärogativen der Krone, die außerhalb jeder Diskussion liegen. Es war also ebenso natürlich, daß Herr Lascar Catargiu angesichts des Umstandes, daß er die Zustimmung zur Auflösung des Parlamentes nicht erhalten konnte, seine Demission gab, wie es durchaus konstitutionell war, daß die Krone auf Empfehlung des Herrn Catargiu selbst, den General Manu mit der Bildung des neuen Ministeriums betraute. Daß dieser dann die liberalkonservative Partei bei der Zusammensetzung des Ministeriums umging und sich die Faktoren seines weiteren Bestandes außerhalb dieses Lagers suchte, ist eine andere Sache, die mit der Frage, ob die Krone sich an den General Manu wenden durfte, wenn sie im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Rechte bleiben wollte, nichts gemein hat. Wie kann also die Rede von einem incorrekten Vorgang sein und wie kann

man dem Ministerium den konstitutionellen Charakter abprechen?

Da aber die Opposition, speziell die Anhänger des Herrn Catargiu, sich auf den Boden dieser Frage gestellt haben, so müssen die Gründe dieser Taktik sonstwo liegen. Es ist ein Verdienst des Generals Manu, der auch heute noch in dem abgetretenen Ministerpräsidenten völlig den Chef der konservativen Partei anerkennt, diese Gründe aufgedeckt zu haben, wobei er allerdings mit der Schonung vorging, welche selbst die Verirrungen des Herrn Catargiu verdienen. Die Parallele zwischen Herrn Catargiu als Gegner des Kabinetes Rosetti und als solcher des Kabinetes Manu, vervollständigt durch den Hinweis darauf, wie Herr Catargiu seine eigenen Delegirten im Kabinete Rosetti, die Herren Lahovary und Manu, bekämpfte, muß der Opposition, die der ehemalige Ministerpräsident heute macht, den Schein der Berechtigung, der sie bis zur Stunde umgeben, benehmen und sie auf das zurückführen, was sie in Wirklichkeit ist, eine Opposition, in welcher nur das persönliche Moment das leitende Motiv ist. Die Auseinandersetzungen zwischen dem ehemaligen und dem jetzigen Ministerpräsidenten sind daher für die Geschichte der letzten ministeriellen Krise und der Entwicklung, welche sich innerhalb der konservativen Partei und der vorjährigen Kammeression vollzogen hat, von ganz besonderem Werthe und sie werden nicht verfehlen, die Tendenzen zu stärken, welche das Ministerium Manu rückichtlich der Concentrirung der konservativen Elemente und der Kräftigung derselben im Sinne einer einheitlich geschlossenen Partei verfolgt. Die Debatte über den Adressentwurf zieht sich nach der Ansicht einiger zu sehr in die Länge. Wir theilen diese Ansicht nicht. Denn wenn eine Debatte von einem solchen Geiste beherrscht wird, wie er sich in den heutigen Berathungen der Kammer manifestirt, dann kann von mehr oder weniger Zeit keine Rede sein, abgesehen davon, daß die Diskussion über die Thronrede die einzige Gelegenheit ist, bei welcher im Zusammenhange über alle Bedürfnisse des Staates und der Gesellschaft gesprochen werden kann und die Parteien Gelegenheit haben, ihre Zwecke und Ziele auf den Probirstein zu bringen.

## Die Konferenz gegen den Sklavenhandel.

Die Antisklaverei-Konferenz in Brüssel hat sich bis nach Neujahr vertagt. Der Schwerpunkt ihrer bisherigen Arbeiten lag in den beiden Kommissionen, von denen sich die eine — die erste Kommission genannt — mit dem Sklavenhandel zu Lande, die andere — die maritime Kommission genannt — mit dem Sklavenhandel zur See beschäftigte. Zu Plenarsitzungen ist die Konferenz nur einigemal behufs Erledigungen von formellen und Geschäftsordnungsfragen zusammengetreten. In der ersten Kommission hat man die im ersten Kapitel des vorgelegten Programms enthaltenen Vorschläge discutirt und auch angenommen. Diese Vorschläge beziehen sich auf die Verpflichtung der europäischen Staaten, in ihren afrikanischen Besitzungen überall feste Stationen zu errichten, um in deren Bereich dem Menschenhandel zu steuern. Sie beziehen sich ferner auf den Plan, längs der alten Karawanenstraßen, die zugleich für den Sklavenhandel dienen, möglichst viele Schienenwege anzulegen und auf den großen centralafrikanischen Seen und Strömen Dampferlinien herzustellen. Freilich, heißt es in einem Brüsseler Bericht der „Pol. Korr.“, ist die Lösung dieser Fragen, über die man sich verhältnismäßig schnell verständigt hat, zunächst eine mehr theoretische als praktische, denn an den Punkten,

wo es sich um wirklich eingreifende Anordnungen handelte, stieß man mehrfach auf Schwierigkeiten. So hat zunächst der belgische Antrag, daß den an der Konferenz theilnehmenden Regierungen die Verpflichtung auferlegt werde, im Wege ihrer nationalen Gesetzgebung gegen den Sklavenhandel einzuschreiten, und zwar dergestalt, daß alle Urheber des Sklavenhandels und alle Theilnehmer an demselben in gewissen Fällen bei Ertrappung auf frischer That mit dem Tode, sonst aber mit Zuchthaus bestraft werden, vielfach Bedenken erregt. Frankreich, Portugal und andere Mächte erklärten sich zwar mit dem Prinzip des Gesetzes völlig einverstanden, aber sie verlangten, daß die Bestimmungen desselben den lokalen Verhältnissen ihrer Besitzungen angepaßt würden, es heißt dies mit anderen Worten, daß jede Macht Sondergesetze erlassen solle, die für ihre überseeischen Kolonien Geltung hätten. Eine andere Forderung des belgischen Entwurfes bezog sich auf das Verbot der Einfuhr der Feuerwaffen. Hier haben fast alle Vertreter ausweichende Antworten gegeben, selbst England, welches sonst gern in allen humanitären Fragen die Führung nimmt, hat sich geweigert, auf diesen Vorschlag einzugehen, so daß die bezüglichen Verhandlungen zunächst noch zu keinem Resultat geführt haben.

Die Berathungen der maritimen Kommission fanden auf der Basis der von den britischen Delegirten gestellten Anträge statt. England wünscht, daß eine zweite Zone im Süden von Madagaskar, alle Gestade des Indischen Oceans umfassend, auch die Küsten des Persischen Golfes, sowie die von Arabien und des Rothen Meeres und im Norden diejenigen von Kleinasien, durch eine internationale Abmachung festgestellt werde, innerhalb welcher die Durchsuchung aller mohamedanischen Fahrzeuge gestattet sei, gleichviel, unter welcher Flagge dieselben segeln. In dem englischen Vorschlage ist der afrikanischen Küsten des Mittelmeeres nicht gedacht, weil man für dieselben besondere Vorschriften der internationalen Seepolizei für erforderlich erachtet. Dieser Antrag der englischen Bevollmächtigten ist namentlich bei Frankreich auf lebhaften Widerstand gestoßen. Die französische Regierung hält aus mehreren Gründen an ihrem Standpunkte fest, daß Fahrzeuge unter französischer Flagge nicht von fremden Kriegsschiffen angehalten werden dürfen. Sie geht dabei von der Ansicht aus, daß solche Durchsuchungen leicht den Charakter von Gewaltakten annehmen und zu Conflicten führen, wobei die Engländer wegen der größeren Zahl ihrer Kriegsschiffe den anderen Nationen gegenüber immer im Vortheil sein würden. Auch liegt, nach französischer Anschauung, die Gefahr dabei nahe, daß mit einem solchen gewissermaßen discretionären Rechte allzu leicht Mißbrauch getrieben werden kann. Eine ganz eigenartige Stellung hat die Türkei den in den beiden Kommissionen berathenen Fragen gegenüber eingenommen. Die ottomanische Regierung will nämlich die Einfuhr von Sklaven in das türkisch-afrikanische Gebiet auch ferner gestatten, weil dasselbe für die Schwarzen eine wesentliche Verbesserung der Lage in ihrer Heimath bedeute; dagegen verspricht sie gleich allen anderen Mächten, die Sklavenausfuhr aus Afrika mit allen Mitteln zu hindern. Zum Schluß dieser Erklärungen macht der Sultan noch den Vorbehalt, daß die Maßregeln, welche die Konferenz vorschlagen wird, sich nicht auf den Handel mit weißen Circassierinnen erstrecken sollen, da dieser Handel in mehreren Landschaften des ottomanischen Reiches nicht nur mit der Einwilligung, sondern sogar auf Veranlassung der Bevölkerung geschieht.

Nach den neuesten Berichten soll es mit den Aussichten auf Gelingen des Conferenzzwerkes sehr

schlecht bestellt sein, da Frankreich sich weigert, England das Durchsuchungsrecht von unter französischer Flagge segelnden Schiffen zu gestatten.

### Ausland.

#### Zur Tagesgeschichte.

Zu den Ausgleichsgerüchten wird uns aus Wien unter dem 25. d. geschrieben: Seit der Interpellations-Beantwortung des Grafen Taaffe gehören die Ausgleichsgerüchte zu dem täglichen Brot der offiziellen Korrespondenten und der tschechischen Blätter. Die „Politik“ thut heute sehr entrüstet darüber, daß die Deutschen in Böhmen nicht sofort, da es den Offiziösen beliebt, ein Wort vom „Ausgleich“ fallen zu lassen, den Parteitag in Töplitz abfragten und daß nicht sofort die deutsche Presse in freudige Erregung gerathen ist. Die Deutschen in Böhmen haben erst im letzten Wahl-Aufrufe ihren Standpunkt klar und entschieden gekennzeichnet, wenn sie darin sagen: „Wir wollen aufrichtig den Frieden, wir wollen und fordern aber auch unser gutes Recht.“ Will man auf der anderen Seite oder den anderen Seiten, da hier die Regierung und die Tschechen in Betracht kommen, gleichfalls den Frieden im Lande — und die Voraussetzung dafür ist die Gewährung des guten Rechtes der Deutschen — so möge man kommen. So lange die Ausgleichslust sich aber nur auf die Spalten der tschechischen und offiziellen Blätter beschränkt, brauchen sich die Deutschen nicht weiter mit diesen Dingen zu beschäftigen. Dies umsoweniger, wenn die Tschechen für den neuen Ausgleichsversuch keine bessere Begleitung wissen, als die aufgeblasene Sprache der jüngsten Versammlung des Prager tschechischen Club.

Der Anfang der Antwort des Papstes auf die Glückwünsche der Kardinäle zum Weihnachtstage lautete, den katholischen Journalen zufolge, folgendermaßen: „Der Wunsch nach dem Frieden, welcher zum Ausdruck gebracht wurde, entspricht vollkommen der Sachlage. Man empfindet dieses Bedürfnis in der heutigen Zeit, welche für die Kirche nicht den Frieden, sondern Verfolgungen und den Kampf bedeutet. Die Thätigkeit der Kirche in der Welt und ihre heiligen Rechte werden insbesondere in Italien bekämpft und durch alle Mittel aus dem sozialen Leben verdrängt. Man greift alle katholischen Institutionen an, und zwar sowohl diejenigen, welche sich die Verbreitung und die Aufrechterhaltung des Glaubens in der Welt zur Aufgabe stellen, als auch jene, welche dazu bestimmt sind, das verschiedenartige menschliche Elend zu lindern; man bekämpft dieselben zu dem Zwecke, um ihnen jeden religiösen Charakter zu benehmen und sich derselben zu bemächtigen. Der menschliche Verstand erfrecht sich, sich gegen Gott aufzulehnen und Gott gewissermaßen zum Kampfe aufzufordern. Diese diabolische Verwegenheit, welche gegen Gott und Heiland nichts auszurichten vermag, läßt ihren tiefen Haß und ihre satanische Wuth an der Kirche und an ihren Söhnen aus. In diesem verzweifeltsten Kampfe, in welchem nichts geschont wird, trachtet man, das göttliche Wort in seinen Fundamenten zu untergraben. Nachdem die Dinge so auf's äußerste getrieben sind, ist es überflüssig, zu erklären, wie unsere hiesige Lage beschaffen sei. Es ist überflüssig darauf hinzuweisen, daß der Mangel der wahren Freiheit und Unabhängigkeit, welche zur leichten Ausübung unseres höchsten Apostolats unumgänglich notwendig sind, sich immer mehr fühlbar macht.“

Die Kundgebung des letzten kaiserlichen Minister-Präsidenten von Brasilien de Duro Preto über die brasilianische Revolution liegt jetzt im Wortlaut vor. Sie ist in Santa Cruz auf Teneriffa abgefaßt. Duro Preto verkündet dem neuen Staatswesen den baldigen Untergang: „Einer Republik, die auf dem Verbrechen fußt und die durch Gewaltmittel sondergleichen in der Geschichte zustande kam, kann nur ein kurzes Leben beschieden sein.“ Die bundesstaatliche Vereinigung sei schon deshalb unhaltbar, weil einzelne Provinzen so überschuldet seien, daß sie nicht einmal ihre Beamten bezahlen, geschweige denn ein eigenes Staatswesen führen könnten. Er hofft, daß der gute Bürgersinn sich bei den Wahlen gegen den Militarismus erheben werde, und gibt dann die folgende Erklärung ab, die in Folge der Besprechungen mit dem Kaiser, die ihr vorangingen, als die erste öffentliche Willensmeinung Dom Pedro's aufzufassen ist: „Dom Pedro II. hat weder für sich, noch für seine direkten und rechtmäßigen Nachfolger auf die Rechte, die ihm das Grundgesetz des Staates zuerkennt, verzichtet. Nur die Nation kann ihn derselben berauben und die Nation hat sich am 15. November nicht erklärt. Sollte jedoch die gesammte Nation in freier Meinungsäußerung den verbrecherischen Anschlag und die Republik billigen, so ist die Pflicht eines jeden Brasilianers, der auf diesen Namen stolz ist, diesen obersten Spruch zu achten, nach Kräften beizutragen,

daß die Rechts- und Moralgesetze des neuen Regiments durchgeführt werden und die Wohlfahrt und Größe des Vaterlandes zu fördern.“ Freilich bezweifelt de Duro Preto selbst, daß eine solche „freie Meinungsäußerung“, welcher der Kaiser sich fügen will, der Nation gestattet werde. Die Wahlen, meint er, werden im Sinne Derer gemacht werden, die durch Gewalt und Schrecken regieren, und damit läßt er dem Kaiser immer noch die freie Entscheidung, die Beschlüsse der konstituirten Versammlung anzuerkennen oder zu verwerfen.

### Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 26. Dezember.

Das Präsidium führt Herr Nicol. Kreulescu, anwesend sind 85 Senatoren, auf der Tagesordnung befindet sich die Wahl von 3 Vizepräsidenten. Die Sitzung wird unterbrochen, damit sich der Senat über die Kandidaten berathen könne. Nach Wiederaufnahme der Sitzung schreitet man zur Votirung, an der sich 88 Personen betheiligen. Als Vizepräsidenten erscheinen gewählt: die Herren B. A. Ureche mit 55, Budisteanu mit 52 und Janow mit 34 Stimmen; 25 Stimmzettel blieben leer. Nach dem Danke der Neugewählten entwickelt Herr Pleşniţa seine Interpellation über die Telegraphenlinien Bujor-Galaş und Peşea-Galaş, welche bloß für die Staatsbehörden zur Benützung überlassen sind. Nach Beweisführung des Herrn Marghiloman, daß diese Einrichtung Folge eines formellen Gesetzes sei und daß bloß der König und die Minister von den Telegraphen- und Posttaxen ausgenommen seien, ist der Zwischenfall geschlossen. Hierauf verliest Herr Climescu den Gesetzesentwurf und Bericht über die Eröffnung eines Kredits von 15 Millionen behufs Bau einer Eisenbahnlinie Dorohoiu-Jassy. Die Herren Galca und Camarasescu unterstützen das Gesetzesprojekt. Nachdem auch Minister Marghiloman die große Bedeutung dieser Eisenbahnlinie für Jassy nachgewiesen, wird das Gesetzesprojekt mit 59 gegen 4 Stimmen votirt. Behufs Studiums des Gesetzesprojektes, durch welches dem Jassyer Kredit fonciar urban ein Hilfskredit von 1,369.000 Frcs. eröffnet werden soll, zieht sich der Senat in seine Bureauz zurück und die Sitzung wird um 4 Uhr aufgehoben.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. Dezember.

Die Sitzung wird in Anwesenheit von 108 Deputirten um 1 Uhr 15 Minuten unter dem Präsidium des Herrn Sr. Cantacuzino eröffnet. Herr Poenar-Bordea drückt sein Erstaunen darüber aus, daß man ihm die Akten über den Tunnel Barboş-Independenţa vorenthalte; Herr Lahovary erwidert, daß er schon als Minister der öffentlichen Arbeiten den Auftrag gegeben, diese Akten der Kammer zur Verfügung zu stellen. Herr Stanian kündigt 3 Interpellationen an. Nach Verlesung von 2 Interpellationen des Herrn Enacovici über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, respektive über das Duanenwesen in Işcani und über die Deplacirung des Procurors von Botoschani, ergreift Herr L. Jonescu das Wort in der Adreßdebatte. Jonescu hält die auswärtige Politik für die Ursache der Meinungsverschiedenheiten im Schooße der Konservativen. Auf die von Herrn Carp gebrauchten Worte anspielend, sagt Herr Jonescu, daß er weder Besiegte noch Ueberzeugte sehe, denn die Herren Catargiu, Bernescu und Florescu seien zwar in der Minorität, aber nicht besiegt. Es gäbe einen Besiegten, und das sei das Programm der Junimisten. Zur Verbesserung der Situation hält Herr Jonescu die Reformen tauglich, durch welche einerseits die Regierungsgewalt eingeschränkt, andererseits die materielle Lage der Bauern gehoben werden könnte. Im letzten Jahre habe man das Gesetz über den Verkauf der Güter in Loosen vollendet, aber je weiter man sich vom Datum der Bauernrevolte entferne, desto weniger befand man die den Bauern gegenüber geheuchelten guten Gesinnungen. Nach der Bemerkung, daß eine im eigenen Schooße unfriedliche und uneinige Regierung nichts zur Beruhigung der Geister beitragen könne, schließt Herr Jonescu, indem er noch auf die Gefahren aufmerksam macht, welchen alle Parteien durch die Verletzung des Ministeriums Bratianu in den Anlagenzustand ausgesetzt wären. — Die Sitzung wird unterbrochen und nach deren Wiederaufnahme ergreift Herr Maiorescu das Wort. Auf den Vorwurf des Herrn Jonescu, daß die konservative Partei unfähig zur Durchführung demokratischer Reformen sei, erwidert der Redner, daß die Liberalen 12 Jahre regierten, ohne eine dieser Reformen durchgeführt zu haben. Woher nimmt also Herr Jonescu die Präsumption, die liberale Partei sei geschickter für Durchführung von Reformen? (Applaus.) Uebrigens wolle der Redner nicht auf die ungerathenen Vorwürfe Jonescu's, sondern auf den Vorwurf L. Catargiu's, die Junimisten hätten die konservative Partei zerstückt, antworten. Wahr ist's, daß sich die

Junimisten von der konservativen Partei separirten aber nicht in der Absicht, die konservative Partei zu sprengen, sondern sie zu reformiren. In einer längeren sehr interessanten Rückschau auf die letzten beiden Decennien entwickelt Herr Maiorescu den Beweis, daß bis zum Jahre 1885 die Junimisten einer Gesinnung mit den Konservativen waren und erst bei Gelegenheit des Adreßentwurfes des eben genannten Jahres ihre eigenen Ideen in einem Gegenentwurfe vorbrachten, Ideen übrigens, die sich nur durch das ausgesprochene Verlangen ihrer sofortigen Durchführung von denen der Konservativen unterschieden. Auf den Vorwurf, daß die Junimisten aus Egoismus ihre Unterstützung dem Ministerium Catargiu-Bernescu verweigert, hält Maiorescu entgegen, daß seine Gesinnungsgenossen heute ohne Rückhalt und ihre Entfugung beweisend, dem Ministerium Manu Unterstützung gewähren, um die unfruchtbaren Kämpfe endlich zu beseitigen. Daß Herr Carp eine solch' prädominirende Stellung in dieser Kammer erlangte liegt in seiner Entfugung und Unterwerfung unter die Ideen; er wollte nicht Minister- noch Kammerpräsident, sondern bloß Deputirter. Fürwahr ein Beispiel, dessen Nachahmung die Reformen, deren Durchführung den Ruhm der konservativen Partei ausmacht, verwirklichen lassen wird. (Dreifacher Applaus.) Die Sitzung wird unterbrochen und nach deren Wiederaufnahme, um halb 5 Uhr, antwortet Herr S. Bernescu Maiorescu. Bernescu wirft den Junimisten vor Allem vor, daß sie Rumänien in eine des Vaterlandes unwürdige Abhängigkeit von den „centralen occidentalen“ Staaten bringen wollten. Ferner verwahrt sich Bernescu gegen die Beschuldigung, durch seine negative Politik die konservative Partei geschwächt und die Krone angegriffen zu haben. — Es ist inzwischen 6 Uhr geworden, so daß die Sitzung aufgehoben und die Fortsetzung der Rede Bernescu's auf morgen verschoben wird.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 27. Dezember 1889.

#### Tageskalender.

Sonnabend, 28. (16.) Dezember 1889.

Röm.-Kath. Ansh. Kindl. — Protestanten: Ansh. Kindl. — Griech-orth.: Saggai.

Witterungsbericht vom 27. Dezember. Mittelnungen des Herrn Renn, Optiker, Viktoria-Strasse Nr. 60, Nachts 12 Uhr, — 3 Früh 7 Uhr — 1,8 Mittags 12 Uhr + 2,5 Neaumur. Barometerstand 774. Himmel bewölkt.

Vom Hofe. Die Gerüchte, daß Ihre Majestät die Königin seit einigen Tagen unwohl sei, finden ihre Bestätigung im nachstehenden Bulletin, welches gestern über die Krankheit Ihrer Majestät erschienen ist. Dasselbe lautet: 14./26. Dezember 1889. „Ihre Majestät die Königin leidet seit zwei Tagen an einem katharralischen Fieber (Influenza). Wenn gleich die Erkrankung Ihrer Majestät keine Besorgniß erregt, so ist doch eine Ruhe von einigen Tagen dringend geboten.“ Dr. Theodori. — Seine Majestät der König arbeitete gestern mit dem Finanzminister Shermani und dem Minister für öffentliche Arbeiten, Alex. Marghiloman. — Das erste parlamentarische Diner bei Hofe wird im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

Personalmeldungen. Der Präsekt des Distriktes Dolj, Herr Economu, ist in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Da Herr Rintescu die Uebersehung als Präsekt in den Distrikt Mehedinj zurückgewiesen hat, wurde Herr Alexander Lamotescu in dieser Stellung ernannt. — Herr Druşu, der unsern Lesern aus einer Besprechung seiner ausgezeichneten agronomischen Arbeiten wohlbekannt ist, ist zum Direktor der Ackerbauschule von Strigarschi ernannt worden. — Der ehemalige Hauptmann Stanculescu, welcher seine Strafe abgedient hat, wurde gestern aus der Haft entlassen. — Der bisherige Bahnhofsinspektor Florian ist zum Betriebsinspektor für den Bezirk Buzeu und der gegenwärtige Stationsvorsteher in Buzeu, Herr Baicoianu, in gleicher Eigenschaft für den Bahnhof in Bukarest ernannt worden. — Ein russischer Oberst, namens Tauber, befindet sich seit einigen Tagen in Bukarest.

Ministerrath. Heute Abend findet unter dem Vorsitz des Generals Manu ein Ministerrath statt, der sich mit der definitiven Aufstellung des Generalbudgets beschäftigen wird.

Parlamentarisches. Man erwartet, daß der Finanzminister nächsten Montag das Generalbudget des Jahres 1890—91 auf den Tisch des Abgeordnetenhauses niederlegen werde. — Da der Bericht der Informationskommission heute fertig gedruckt wird, wird derselbe morgen den Deputirten zugehen. — Der Kriegsminister, General Bladescu, wird in den nächsten Tagen von der Kammer einen Kredit von 20 Millionen behufs Fortsetzung der Fortifikationsarbeiten verlangen.

Militärisches. Der Kriegsminister wird demnächst den gesetzgebenden Körperschaften ein Gesetzes-

projekt bezüglich einer totalen Reorganisation der Militärjustiz unterbreiten. — Der Kriegsminister, General Bladescu, hat den Befehl erlassen, daß allen Offizieren noch vor den Weihnachtsferien die Gehaltsbezüge ohne irgend welchen Abzug, er sei welcher Art immer, ausbezahlt werde.

**Diplomatisches.** Der neue Gesandte Griechenlands am hiesigen Hofe, Herr Paparigolo, trifft in den nächsten Tagen hier ein.

**Journalistisches.** In den nächsten Tagen wird hier ein musikalisches Journal unter dem Titel „Progresul Musikal“ erscheinen.

**Parteierversammlung.** In der heute Abend im Dacia-Saal stattfindenden öffentlichen Versammlung der Nationalliberalen werden die Herrn Stoicesbu, Basile Bascari und Deta Brancea das Wort ergreifen. Die an Herrn M. Rogalniceanu ergangene Einladung, dieser Versammlung zu präsidieren, wurde von demselben abgelehnt.

**Wahlbericht.** Herr Adolf Cantacuzino, erster Präsident des hiesigen Appellgerichtshofes ist durch das Loos bestimmt worden, den Wahlen des Deputirten-Kollegiums von Muscel, welche am 14./26. Januar stattfinden sollen, zu präsidieren.

**Aufgelöster Gemeinderath.** Durch königliches Dekret wurde der Gemeinderath in Amaraşci-de Sus im Distrikte Romanaz aufgelöst.

**Indigenatsgesuche.** An die Deputirten wurden gestern Indigenatsgesuche der Herrn Hophotograf Mandy, Demeter Ceaparu aus Braila, der Pharmazeuten Demeter und Franz Zeidner und Josef Adolf Nibbörfer aus Bukarest vertheilt.

**Von den Fortifikationen.** Die nach Magdeburg entsendete Kommission von Offizieren, um den Schießversuchen gegen die im Gruffonwerke für unsere Befestigungen bestellten Schanzthürme beizuwohnen, kehrt am Sonntag hieher zurück. Der Bericht der Kommission wird demnächst dem Gutachten des Kriegsministers unterbreitet werden.

**Verbesserungen in dem Flottillendienst.** Wie wir gestern meldeten, ist der Kommandant unseres Flottillenkorps, Oberst Murgescu, hier eingetroffen. Seine Anwesenheit in Bukarest steht mit den Forderungen im Zusammenhang, welche der Kriegsminister für Verbesserungen im Schiffspart unseres Marinendienstes stellen will.

**Zu hart bestraft.** Der königliche Kommissär, Major Sberghel, hat gegen das Strafaufmaß des hiesigen Kriegsgerichtes in der Affaire des Oberfeuerwerkes Petrescu, die Berufung beim Revisionsrath angemeldet. Major Sberghel ist nämlich der Ansicht, daß der genannte Feuerwerker, für die That einen Geistlichen thätlich beleidigt zu haben, zu hart bestraft worden sei.

**Ein miserioses Verbrechen.** Seit einigen Tagen ist sowohl das Parquet wie die hiesige Polizei in voller Thätigkeit, um die Spuren eines Mordes zu entdecken, welchen eine Frau, deren Sohn und Tochter an dem eigenen Gatten respective Vater begangen haben sollen. Die 3 des Mordes verdächtigen Personen befinden sich in Haft.

**Untersuchung gegen einen Steuerbeamten.** In Folge von an das Finanzministerium gerichteten Reklamationen, hat dasselbe eine Untersuchung gegen den Steuereinnahmer Grigorescu von der 5. Circumscription der Hauptstadt einleiten lassen.

**Vom ehemaligen Präsekte des Distriktes Bacau.** Der ehemalige Präsekte des Distriktes Bacau, Ernest Sturdza, hat demissionirt und ist durch Herrn Nic. Ghica Comanescu ersetzt worden. Bei seiner Demission hielt es Herr Sturdza für angezeigt, eine der Regierung feindliche Manifestation zu provozieren. Dieselbe bestand in einer Aufforderung an die Subpräsekte des Distriktes, gemeinsam mit ihm zu demissioniren. Der Minister des Innern, General Manu hat jedoch, von diesem Vorgange benachrichtigt, den ehemaligen Präsekte telegraphisch ersucht, den demissionirenden Subpräsekte zur Kenntniß zu bringen, daß sie nicht eher ihre Dienstposten verlassen sollen, bis nicht der neu ernannte Präsekte sein Amt angetreten habe. Eine Entscheidung, ob die Subpräsekte abzusehen oder ob deren Demissionen anzunehmen seien, wird später getroffen werden.

**Prozeß Polyzu.** Der Revisionsrath des 2. Armeekorps hat nach langen, bis spät in den Abend währenden Debatten den Rekurs des ehemaligen Oberst Polyzu angenommen. In Folge dessen gelangt die Angelegenheit von Neuem vor dem Kriegsgericht des 3. Armeekorps zur Verhandlung.

**Zur Affaire Byk.** Die Anklagekammer hat sich in der Affaire Byk dahin geäußert, daß kein einziger Grund zur Verfolgung des Angeklagten vorliege. Herr Byk wurde deshalb in Freiheit gesetzt und wird nunmehr gegen Tache Radulescu, der die Ursache war, daß Herr Byk 8 Wochen lang in Haft befunden, einen Verläumdungsprozeß anstrengen.

**Zur Affaire Moroiu.** Der Staatsanwalt Caltargiu wird zu Anfang der nächsten Woche sein Requisitionarium in der Briefmarkenfälschung, in welche

der bekannte Antisemit Moroiu verwickelt ist, erlassen. Die Affaire zieht sich schon so lange hin, daß es wohl die höchste Zeit, ihr ein Ende zu machen.

**Der Prozeß wegen Annullirung des Testaments** der verstorbenen Prinzessin Massalsky, (Dora el' Istria), welcher gestern vor dem hiesigen Tribunale zur Verhandlung gelangen sollte, ist auf den 7. Februar 1890 vertagt worden, da die Verifikation des Testaments bis zum gestrigen Termine nicht erfolgen konnte. Das Testament vermacht bekanntlich den gesammten Nachlaß der in Florenz verstorbenen Prinzessin dortigen Wohlthätigkeitsinstituten und wird deshalb von den Verwandten angefochten.

**Die Bukarester Deutsche Liedertafel** veranstaltet am Dienstag in ihrem Heim eine Sylvesterfeier, deren Programm an Reichhaltigkeit und launigen Nummern nichts zu wünschen übrig läßt. Die erste Abtheilung enthält Männer- und gemischte Chöre von Brahms, Hermann und Berner, sowie Gesangsvorträge von Frau Bruzsesi. Als 2. Abtheilung folgt „Eine Sylvesternacht“ Intermezzo mit Chören und Solis von F. Bergamenter; die 3. Abtheilung bildet eine Punschbowle mit Riesenstrigel und den Beschluß macht ein Tanz, der gewiß in ungetrübtem Frohsinn die anwesenden Liedertafler und deren Familien ins neue Jahr hinüberführen wird. Der Beginn der Feier, die sicherlich die große Gemeinde der „Liedertafel“ vollzählig versammeln wird, ist auf halb-9 Uhr Abends angelegt.

**Bukarest und seine Birjare.** Die Bukarester sind nicht wenig stolz darauf, wenn Fremde das schöne Gespann und schnelle Fahren unserer Fiaker loben. Wo aber Licht ist, gibt es bekanntlich auch Schatten und diesen sucht man wohlweislich zu verbergen. Es gehört nämlich zu den Ausnahmefällen, wenn die Koffelenter in unserer eine Orientirung sehr erschwerten Stadt, Bescheid wissen. Dieselben sind gewöhnt, vom Fahrgast selbst an den Bestimmungsort dirigirt zu werden. Was geschieht nun, wenn weder Birjar noch Passagier Bescheid wissen? Solche Fälle ereignen sich hundertfach am Tage. Was helfen nun die schönen Pferde und das Kreuz- und Querfahren dem Fremden, der sein Ziel wegen Mangel an Ortskenntnis des Birjars verspätet oder gar nicht erreicht und obendrein die Tage für das nutzlose Umherirren bezahlen muß? Es müßte, wie anderswo, für Dirigenen, welche das Birjargeschäft ausüben, sowie für die Kutscher ein Reglement geschaffen werden, nach welchem nur Derjenige die Befugniß zum Fahren erhält, welcher durch eine strenge Prüfung den Nachweis erbringt, daß er mit Lage und Namen der Gassen unserer Stadt, sowie aller öffentlichen Gebäude vollkommen vertraut ist. Vorläufig, und namentlich im Winter rekrutiren sich die Fiakerkutscher zumeist aus der Gzil oder den näher gelegenen Siebendörfern (bei Kronstadt), denen nicht bloß Ortskenntniß fehlt, sondern die auch obendrein der hier gangbaren Sprachen nicht mächtig sind. Es liegt ihnen auch wenig daran, sich das Mangelnde anzueignen, verlassen sie doch im Frühjahr Bukarest, um daheim ihre Felder zu bestellen. Erst im kommenden Herbst, fallen sie mit der Regelmäßigkeit der Zugvögel wieder bei uns ein, um uns zu beglücken. Die ganze Force unserer Birjare, wie sie jetzt organisiert sind, besteht in Fahrten von und zur Chaussee, womit sie den Fremden bestechen, sonst steht es aber mit diesem Institute sehr faul. Wir wollen hoffen, daß sich die kompetenten Behörden mit dieser Reorganisation befassen, denn so kann es wahrlich nicht weitergehen! Erst kürzlich ist dem Schreiber dieses begegnet, daß ein Birjar nicht wußte, wo die zweite Hauptstraße der Stadt, die Strada Carol I., gelegen ist. Und da wird diesem Chor der Rache, welcher bloß in der Freiheit und im Uebervorthellen groß ist, noch Lob gespendet.

**Von der Witterung.** Gestern Abend hat sich ein leichter Schneefall eingestellt, auf den dann ein eiskalter scharfer Steppenwind sich fühlbar machte. Obgleich die Kälte in Wirklichkeit bloß zwischen 2 und 6 Grad variierte. In Mangalia fiel das Thermometer auf Null, das Meer war sehr bewegt. Der Verkehr erfolgt wegen Mangels an Schnee fast überall mit Wägen.

**Ein verhassteter Wahrsager.** Ein gewisser Josef, der unter den pomphaftesten Namen sich hier als Wahrsager eingeführt hat und sich die Kraft beigelegt wissen will, alle Ereignisse des menschlichen Lebens vorherzusagen zu können, scheint nun doch den, mit Recht gegen ihn angestregten Nachforschungen der Polizei verfallen zu sein. Der sogenannte Sternendeuter behauptete, vom Minister des Innern und der Primarie zur Ausübung seiner Kunst eine Bewilligung zu besitzen. Viele Leute gingen in die Nege dieses Charlatans; er selbst scheint aber nicht die Kunst besessen zu haben, über sein eigenes Schicksal im Vorhinein informirt zu sein, sonst hätte er wissen müssen, daß er sich heute, um

das Publikum gegen seine Prellerereien und Charlatanerien zu sichern, in Haft auf der 18. Polizeisektion befinden würde.

**Von der Menagerie Montenegro.** Wie wir mit Vergnügen erfahren, hat der Besitzer der großen Menagerie, Montenegro, beschlossen, am nächsten Dienstag 8 Uhr Abends eine Extra-Vorstellung zu Gunsten der Armen zu geben. Die Menagerie, die sich eines zahlreichen Besuches erfreut, wird an diesem Abende gewiß stark besucht sein, da tout Bukarest nicht fehlen will, wo es wohlzuthun Gelegenheit gibt.

**Eisenbahnunfall.** Ein Zug, der sich auf dem hiesigen Bahnfrachthofe rangirte, erfasste vorgestern einen gewissen Alexander Genescu, der sich in der Nähe der Frachtemagazine befand und überfuhr denselben so unglücklich, daß dessen Transportirung ins Brancovanospital nöthig war. Man zweifelt an dem Auskommen des Verunglückten.

**Von der Influenza.** Die Influenza tritt in den Städten Galaz und Braila mit ziemlich großer Heftigkeit auf. Gestern mußte in der erstgenannten Stadt die Normalschule geschlossen werden. Auch hier gewinnt diese Krankheit an Umfang. Doch ist erfreulicherweise der Charakter derselben ein leichter. Im Interesse einer möglichen Verhütung der Ansteckung wäre es wohl gelegen, die Schüler diesmal einige Tage vor dem gesetzlichen Termine in die Weihnachtsferien zu schicken.

**Weihnachtsfeier in Craiova.** Man schreibt uns aus dieser Stadt: So wie alle Jahre wurde auch der diesjährige Weihnachtsabend in unserer röm.-kath. Kirche auf die herrlichste Weise gefeiert. Schon lange vor festgesetzter Zeit füllte sich die Kirche mit Jung und Alt, mit Klein und Groß, um in dichtgedrängten Massen um den herrlich geschmückten, im vollsten Lichtglanze strahlenden Christbaume der Feier beizuwohnen. Glockengelöute kündete den Beginn der erhabenen Feier an, welche Vorträge und Gesänge der Kinder begleiteten. Mitglieder des hiesigen „deutschen Sängerbundes“ brachten das alte, schöne Weihnachtslied: „O du fröhliche“ in wirksamster Weise zum Vortrage, während Sr. Hochwürden Herr P. Paulus aus Bukarest durch eine tief zu Herzen dringende Ansprache an Kinder und Erwachsene das Fest in würdigster Weise beschloß. Daran reihte sich die Vertheilung der Christgeschenke an alle, besonders an die ärmsten Kinder, für welche auch in diesem Jahre der unter dem Protektorat der Frau Laura Wohl stehende Mädchenverein „Speranza“ in hochherzigster Weise Kleider und Schuhwerk gespendet. Ihm im Namen dieser Armen ein herzliches: „Vergelt's Gott!“ Mittwoch, dem ersten Weihnachtsfeiertage celebrierte Herr Pfarrer G. Struzina ein feierliches Hochamt, bei welchem eine deutsche Messe für gemischten Chor von Fr. Schubert mit Begleitung des Orchesters vom hiesigen rumänischen Theater unter Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters Herrn Fr. Weiß in musterhaftester Weise aufgeführt wurde. Fr. Anna Rein sang ein Solo: „Ave Maria“ von P. Alois Irwin, Fr. Lauterbach ein „Tantum ergo“ von Cellini, welche Solovorträge von der tüchtigen Schulung und Gesangsfertigkeit beider Damen schönen Beweis gaben; wir können nicht unterlassen, allen Mitwirkenden den besten Dank auszusprechen für den seltenen Genuß, der uns an diesem Tage bereitet wurde. Den größten Dank hat sich wohl aber Herr Pfarrer P. Eduard erworben durch sein rastloses Bemühen, das heilige Weihnachtsfest nach jeder Hinsicht als ein würdiges zu gestalten, wobei er dieses Jahr in kräftigster Weise von vielen Mitgliedern der katholischen Gemeinde unterstützt wurde, so daß die Zahl der beschenkten armen Kinder die größte der bisher gewesenen werden konnte. Allen diesen edlen Wohlthätern der herzlichste Dank! An dieser Stelle sei es gestattet, auch der sogenannten „Krippe“ zu erwähnen, die Geburt Jesu, die Anbetung der hl. 3 Könige, die Umgebung des Stalles, in welchem Christus geboren wurde und die Stadt Bethlehem darstellend. Herr P. G. Struzina hat es auch in diesem Jahre verstanden, der ganzen Kirche einen ungemein anziehenden Charakter zu verleihen, wenn man aus den freudigen Mienen der Großen und Kleinen, welche die Krippe beständig umstehen und bewundern, diesen Schluß ziehen darf.

## Theater.

**Vom Nationaltheater.** Am Dienstag bei Wiederholung des Lustspiels: „Oh! diese Weiber“ spielte statt Fräulein Langai, Fräulein Ciucurescu die Rolle der ungarischen Dienstmagd und entledigte sich ihrer Aufgabe zur vollen Zufriedenheit des Publikums. — Morgen Samstag Abend soll Lecocq's komische Oper: „Die Tochter der Madame Angot“ in 4. Wiederholung zur Aufführung gelangen. Bekanntlich konnte am Mittwoch Abend wegen Erkrankung einiger Künstler keine Vorstellung stattfinden.

# Der Barbier von Botuschjan.

Von Adolf Flachs.

(Schluß.)

Ghiza brannte vor Neugierde, zu erfahren, wer, was und wie „sie“ sei und so findig er auch sonst war, diesmal mühte er sich vergebens ab, Aufschlüsse zu erlangen. Doch es gibt einen Gott der Liebe! Und der erbarmte sich des armen Ghiza, indem er, ich weiß nicht wie, dem Alecú, dem Diener der schönen Frau, so heftige Zahnschmerzen schickte, daß dieser gezwungen war, eilends zum Barbier zu laufen. Ghiza, mit einer einfachen Zange bewaffnet, deren Beruf es sonst war, eigensinnige Nägel zu ziehen, rüttelte und schüttelte, zerrte und zog so lange an dem bösen Zahn herum, bis er draußen war. Freilich ging auch ein Lappen vom unschuldigen Zahnfleisch mit, aber dergleichen pflegte den wackeren Barbier nicht aus der Fassung zu bringen.

Während Alecú nach vollzogener Operation mit Schmerzverzerrten Miene die Kupferstücke aus allen Taschen zu sammeln sich anschickte, um das übliche Honorar zu erlegen, begann Ghiza mit ihm ein Gespräch einzufädeln. Mehr aus alter Gewohnheit that er dies, da er wenig Interesse für den Fremden hatte, dessen Neuzugang verrieth, daß er sehr niederen Standes sei. Mein Gott, was will man thun, dachte sich Ghiza. Kann man nicht mit Bischöfen sprechen, muß man eben auch mit einem Kirchenfänger vorlieb nehmen.

Er warf also ziemlich gleichgiltigen Tones die Frage hin:

„Der Herr ist wohl nicht aus unserer Mahala?“

„Si freilich, von da drüben, erwiderte Alecú und wies mit dem Kopfe, da seine Hände noch immer in den Taschen herumtrant, nach dem Balkonhause.“

Ghiza hätte vor Freude schier hell aufgejauchzt; er faßte sich aber und frug in derselben kühlen Weise weiter:

„So, so? Warum sehe ich Sie dann heute zum ersten Male?“

„Ach nun,“ sagte Jener halb für sich, „der arme Alecú hat eben kein Glück, nicht einmal in seinen alten Tagen. Muß ich da immer zu Hause hocken wie ein Hund im Hofe, um die gnädige Frau Mariza zu bewachen. Oh, diese dumme Eifersucht!“

Seit einiger Zeit konnte man Ghiza fast den ganzen lieben Tag, oft auch bis in die späte Nacht auf seiner Bank sitzen sehen. Und er spähte ohne Unterlaß hinüber. An schönen Abenden bewaffnete er sich mit seiner Gitarre und sang sentimentale rumänische Volksweisen mit innigstem Schmelz. In dessen nichts deutete darauf hin, daß die Schöne von vis-à-vis von der Existenz des liebedürftigen Bartträgers eine Ahnung hätte. Sastika war es aber aufgefallen, daß ihr Mann in jüngster Zeit gar so fangesfreudig geworden sei, ganz wie in ferner Zeit, als sie noch in der Vorhalle der Ehe, im herrlichen Brautstande waren. Sie sagte daher eines Tages kurz und barsch: „Höre, Ghiza! was soll das heißen, daß Du jetzt so viel singst, bist doch kein junges Büschel. Das riecht nach — nun, verdächtig riecht's!“

Ghiza, durch diese unvermuthete Allokution in Verlegenheit gebracht, stammelte. Je nun, was soll's

sein? Ich versinge eben meinen Kummer über den schlechten Geschäftsgang, da Du mir nicht mehr gestattest, ihn zu verdampfen, seit der Tabak theurer geworden.“

Sastika schien von den vorgebrachten Argumenten nicht viel zu halten, denn sie rückte ihrem Lebensgefährten hart an den Leib, streckte ihm die kleine knochige Faust bis knapp an die auf's höchste erstaunte Nase entgegen und sagte ganz gelassen:

„Du, pass' auf! Daß Du mir keine Dumtheiten machst!“

Sprach's und trippelte in die Küche zurück.

Ghiza kraute sich ärgerlich hinter den Ohren und dachte, wie schlecht es doch sei, eine zu kluge Frau zu haben. Die Gefahr aber reizte ihn. Er setzte sich sofort an den Tisch, warf die Haarbündel aller Schattirungen, aus denen er das Bildniß König Karl's flechten wollte, verächtlich herab und verfaßte mit staunenswerther Geschwindigkeit zu einer schwermüthigen Volksweise einen neuen Text, selbstverständlich auf die schöne Nachbarin zugestutzt. Die Schlusstrophe schien ihm die beste zu sein:

Tag und Nacht denk' ich nur Dein!

Könnst' ich doch zu Dir hinan!

O Mariza, Engel mein!

Stern am blauen Himmelsplan!

Mit Ungeduld harrete der Barbier einer günstigen Gelegenheit, um sein Liedchen vorzutragen. Ja, günstig mußte sie sein; denn im Geiste sah er schon die kleine kräftige Hand Sastika's in gefahrdrohender Nähe seines Gesichtes schweben.

Da hatte eines Abends Sastika den herrlichen Einfall, eine Freundin besuchen zu wollen; Ghiza machte sich von der Begleitpflicht los, indem er, Unwohlsein simulirend, sich zu Bette begab.

Zehn Minuten, nachdem Sastika weggegangen, war Ghiza wieder auf seinem Observatorium, die Gitarre unter dem Arme.

Es war eine duftige Frühlingsnacht. Der Mond trat eben hinter einem Silberwolken-Vorhang hervor, um auf der dunkelblauen, mit goldig funkelnenden Sternen verschwenderisch überstreuten Himmelsbahn seine übliche Nachtpromenade zur großen Freude sämtlicher hienieden wandelnden Poeten und Verliebten anzutreten.

Ghiza lugte hinüber, und siehe da, sein Ideal, sein Stern, sein Seelchen, sein Herzchen, sein Hühnchen saß auf dem Balkon. Er legte los, ganz leise, bloß so oft der holde Name Mariza vorkam — und er kam oft genug im Poem vor — erhob er ein wenig die Stimme.

Die Dame von drüben hatte endlich den Sänger bemerkt, sie trat an die Brüstung vor.

Wer war glücklicher, als Ghiza? Er trat an den Zaun des Nachbarhauses heran und sang mit so herzerweichender Stimme weiter, daß ein Röter, der bisher in ruhigen Träumen, den Kopf auf den Pfoten, dalag, nun sein Haupt erhob und, wie es schien, in innigem Mitgefühl mitzuheulen begann. Wohl versetzte, der erzürnte Barbier in den kurzen Pausen, welche die Arie gewährte, dem musikalischen Hunde einige kräftige Fußtritte; doch dies hinderte denselben nicht, auch fernerhin den Gesang in seiner Weise zu begleiten. Als Ghiza zu Ende war, streckte die Dame den Kopf vor, bog einige Zweige, die den Ausblick verhinderten, zur Seite, warf einen raschen Blick auf Giza und verschwand.

Eintrat empfing ihn, indem er ihm die Hand reichte, ihn zu einem Divan, der zu vertraulichen Zwiesprachen diente, in eine Ecke des Ateliers geleitete und einlud, neben ihm Platz zu nehmen.

„Mein Freund Hofstein hat Ihnen meine Wünsche bekanntgegeben?“ begann er.

„Nicht eben vollständig und deshalb bin ich selbst gekommen; er hat mir von einem jungen Mädchen gesprochen.“

„Von meiner Tochter dort,“ unterbrach ihn Eintrat, auf Paula, welche zu malen fortfuhr,weisend, während Badiche, um nicht als Horcher zu erscheinen, den Schmierbartel aufzuwarten und in der linken Pfote einen Stecken wie eine Waffe zu tragen, abrichtete.

„Aber das ist ja kein Kind,“ bemerkte Rambure überrascht.

„Meinten Sie denn, daß ich den Unterricht eines Mannes, wie Sie sind, für einen kleinen Wildfang ansuchte?“

„Ich hatte nichts Genaueres von Hofstein herauszubekommen vermocht: „Die Tochter meines Freundes Eintrat; ein reizendes Kind; sie werden mich verbinden, wenn Sie ihr Unterricht erteilen,“ das war Alles oder ungefähr das, was er sagte.“

„Dieses Kind wird bald fünfzehn Jahre alt, demnach in einem Alter sein, um Ihren Unterricht wohl aufzufassen, wenn Sie die Güte haben, Paula

Ghiza war im siebenten Himmel. Er begab sich alsbald zur Ruhe und schlief, von den lieblichsten Träumen umfangen, ein. Am nächsten Morgen war er in seinem Benehmen Sastika gegenüber etwas unsicher. Er hatte nämlich die üble Gewohnheit, aus dem Schlafe zu sprechen. Wie, wenn er im Traume „Mariza“ gerufen hätte? Judeß, Sastika ging, ohne ein Wort zu sprechen, an ihre Arbeit — es war also nichts geschehen!

Raum hatte Ghiza den Laden geöffnet, als im Thürrahmen Herr Dumitrescu erschien. Ghiza empfing ihn mit geschäftsäblichem freundlichen Lächeln, das freilich eine kleine Nuance enthielt, welche gewissermaßen sagen wollte: Armer Junge, wenn Du wüßtest, daß Deine Frau mit mir . . .

Dumitrescu unterbrach den Gedankengang Ghiza's, indem er auf ihn zutrat und ihn anherrschte:

„Höre, Schlingel, wenn Du Dich noch einmal unterstehst, meine Frau anzusehen oder“ . . .

„Bardon, mein Herr,“ fiel ihm der Barbier mit Würde ins Wort, ob es ihm gleich im Herzen vor Schrecken hämmerte, wie in einer Schmiede. Ich verstehe nicht, was Sie meinen. Sie haben eine Frau? Ich habe ja gar nicht das Vergnügen, Sie zu kennen.“

Dumitrescu stuzte und Ghiza, dies bemerkend, faßte Muth und fuhr fort:

„Im Uebrigen hat unser Herrgott Jedem zwei Augen gegeben, auf daß er sehen könne. Vielleicht —“

„Deere Ausflucht!“ rief Dumitrescu allerdings nicht ganz zuversichtlich dazwischen; „Du hast gestern Abends die Frechheit gehabt, zum Balkon hinaufzusehen und meine Frau anzusehen?“

„Aber, verehrtester Herr,“ lachte Ghiza und das Blut wollte ihm vor Angst gerinnen. „Das Ständchen galt ja meiner Frau, meiner geliebten Sastika, mit der ich Gott sei Dank und underufen in glücklichster Ehe lebe.“

„Du hast aber hinaufgeguckt;“ entgegnete Dumitrescu.

„Wenn ich meine Frau mit einem Stern vergleiche, so kann ich doch beim Singen nicht meine Hühneraugen fixiren,“ versetzte mit einem Anflug von Ironie Ghiza, der jetzt seine ganze Sicherheit und Frechheit wieder gewonnen hatte. „Hört doch das Liedchen!“

Schon hatte er die Gitarre in der Hand und sang das Lied, wohlweislich für Mariza überall Sastika einsetzend.

Dumitrescu biß sich verlegen in die Lippen, als er sah, daß seine Frau sich geirrt habe, und wollte seiner Wege gehen. Doch Ghiza erfaßte ihn am Ärmel. „So hört doch die Schlusstrophe, das Lied habe ich selber gemacht.“ Dumitrescu lächelte und blieb.

Ghiza schloß die Augen, suchte seiner Kehle die weichsten Töne zu erpressen und sang:

Tag und Nacht denk' ich nur Dein!

Könnst' ich doch zur Dir hinan!

O Mariza . . .

Der Gesang verstummte plötzlich, die Stimme versagte Ghiza vor Schreck darüber, daß er sich verschnappt hatte. Leichenblaß, wie vom Schläge gerührt, stand er unbeweglich da. Dumitrescu aber schrie auf: „Also doch!“ und klatsch, klatsch ließ er auf den bedauernswerthen Ghiza eine Salve von wohlgezielten Ohrfeigen und Puffen niedergehen.

als Ihre Schülerin anzunehmen. In Folge von für sie unglücklichen Verhältnissen ist ihre erste Erziehung ganz vernachlässigt geblieben. Sie hat in Italien, auf dem Lande gelebt, wo sich bloß ihre Kraft und Gesundheit entwickelten.“

„Aber das ist ja vortrefflich!“

„Gewiß.“

Er sprach leiser, damit Paula ihn nicht verstand:

„Wenn sie in Allem, was Unterricht anbelangt, wie eine Wilde aufgewachsen, so ist sie doch nichtsdestoweniger ein gutes und wackeres Mädchen, an fittlichen Eigenschaften reich, und ich kann Ihnen versprechen, daß Sie an ihr eine geistig begabte und folglame Schülerin finden werden. Vor einem Jahre konnte sie noch nicht schreiben und hatte auch nie von einer Sprachlehre reden gehört; heute begeht sie keinen Fehler gegen die Rechtschreibung mehr und weiß fast Alles, was man in einer guten Volksschule erlernen kann. Aber das ist auch Alles, denn ich bin ihr Lehrer gewesen und habe sie nur das, was ich selbst weiß, zu lehren vermocht. Nun weiß ich aber nicht viel, ich muß das wohl bekennen. In meiner Kindheit hieß es, zu einem Handwerke greifen. und seither war es mir unmöglich, den Unterricht, der mir in der Jugend gemangelt, nachzuholen. Allerdings habe ich mir gewisse Kenntnisse erworben, gewisse Bücher, sogar viele Bücher gelesen; aber auf's Gerathewohl hin, ohne Zusammenhang, ohne

## Revue des „Bukarester Tagblatt“.

### Ein Malerleben.

Roman von Dektor Malot.

Autoris Uebers. aus dem französischen v. Moriz Smets.

(79 Fortsetzung.)

XV.

Rambure selbst war der Ueberbringer dieser Antwort.

Tags darauf, als Eintrat und Paula nach dem Frühstück an die Arbeit gingen, sahen sie einen jungen, sehr einfach gekleideten Mann mit einer gefälligen, etwas schüchternen Miene, doch nicht mit einem linkschen oder verlegenen Benehmen in das Atelier ohne vorhergegangene Anmeldung eintreten.

Badiche schritt ihm, nachdem er rasch seine angezündete Pfeife weggelegt, entgegen, sich förmlich in die Haltung eines Gesandten-Einführers bei Hofe werfend.

Der junge Mann sagte seinen Namen:

„François Rambure.“

Daraufhin schritt auch Eintrat auf ihn zu, während Paula, ohne den Kopf zu wenden, ihn neugierig von der Seite betrachtete: ihr künftiger Lehrer hatte durchaus nichts Abschreckendes an sich, auch nichts Bespreiztes, Aufgeblasenes, Schulsüchfiges oder Unterwürfiges; von ihm zu lernen, schien ihr nicht unangenehm.

Vom Lärm herbeigeloct, stürzte Saftiga eben herein, als Dumitrescu im Weggehen noch ausrief: „Dies einstweilen! Und nun, Du Schuft, wenn Du Dich noch ein einziges Mal unterfängst, meine Frau anzufingen, oder irgendwie zu belästigen, so schlage ich Dir Deine fauligen Knochen zu Tocana“ klein.“

Saftiga unterließ es nicht, dem von Dumitrescu begonnenen Werke eine längere Fortsetzung folgen zu lassen und als Schlussspiel, damit den alten Schöpfer, wie sie sich höchst prosaisch ausdrückte, nicht wieder romantische Liebeleien anwandeln, schlug sie ihm die altersschwache Guitare mit solcher Heftigkeit auf den Kopf, daß selbige sich in eine Kopfbedeckung verwandelte.

Hinauf ging sie ruhigen Gemüthes wieder ab; Saftiga gehörte nämlich zu jenen glücklichen Naturen, die sich nicht aufregen, wenn sie Andere prügeln.

Ghiza, der nur mit Mühe seinen Kopf aus dem splinterigen Bauche des Instruments befreien konnte, bot einen höchst traurigen Anblick. Wohin er sich wandte, blickte ihm aus den zahlreichen Spiegeln seines Ladens sein geröthetes, zerkratztes Gesicht entgegen. Er wusch sich rasch und eilte geflügelten Schrittes in die benachbarte Schänke.

Seit jenem verhängnißvollen Tage ward Ghiza noch trübfeliger als zuvor.

Vor dem Laden zu sitzen schien ihm gefährlich; drinnen machte ihm Saftiga heiß, indem sie in ihrer durchaus nicht zartfühlenden Weise bei passender Gelegenheit boshafte Anspielungen auf das traurige Erlebnis eines alten verliebten Esels machte — was Wunder, daß Ghiza nun öfter die Schänke besuchte, allwo er seine innere Gluth mit kühlem Rotnauer Wein zu dämpfen suchte.

Dort fand er in den Aeußerungen der Stammgäste, einem verabschiedeten Schreiber und einem „emittirten“ Polizeikommissär ein helles, überzeugungstreues Echo, wenn er über die Kultur, über die Fremden, über die Eisenbahn in saftigen Ausdrücken schimpfte und das Lob der guten alten Zeit sang.

Und Ghiza hatte für sein Theil eigentlich Recht: Hätte man nicht die Eisenbahn nach Botuschan gebaut, so wäre Francois nicht als Konkurrent erschienen, Ghiza hätte nicht in die Mahala ziehen müssen und die Affaire mit Mariga wäre auch nicht vorgekommen. O diese verdammte Eisenbahn!

\*) Tocana = Saché.

## Bunte Chronik.

(Am Tage der Enthronung Dom Pedro's) verstarb in Parana, erschüttert durch die unerwartete Kunde, Wilhelm Scharrenweber im Alter von 100 Jahren und 10 1/2 Monaten. Er war geboren am 1. Januar 1789 in Hannover und machte unter Napoleon den russischen Feldzug von 1812 mit; im folgenden Jahre stand er in den Reihen der preussischen Armee und focht sowohl bei Leipzig als auch bei Waterloo. In der Mitte der zwanziger-Jahre ließ er sich in die Leibgarde Dom Pedro's I. anwerben und lebte Jahre lang am Hofe in Rio de Janeiro, wo er oft, wie er erzählte, den späteren Kaiser Dom Pedro II. auf seinen Armen getragen hatte. Seit fünfundsiebenzig Jahren bezog er aus dessen Privatschatulle eine Pension, und Scharrenweber selbst verehrte den Kaiser in der aufrichtigsten Weise. Am 1. Januar

ein nach gewissen Grundsätzen geregeltes Verfahren, so zwar, daß in meiner Gehirnkammer dunkle Stellen sind, die ich niemals aufzuhellen im Stande sein werde. Sie sehen das doch ein?“

Rambure nickte mit dem Kopfe.

„Ich will nicht, daß meine Tochter,“ fuhr Entrat fort, „eine Gelehrte werde; aber noch weniger will ich, daß sie unwissend bleibe. Sie ist das Kind eines Künstlers, wird vielleicht einen Künstler heiraten und dann ihr ganzes Leben lang von Kunst reden hören. Sonach ist es mein Wille, daß sie wisse, wie die Künste sich entwickelten, woher sie stammen, welchen Aufschwung sie von ihrem Ausgangspunkte bis zu uns genommen; sie soll die Männer, die denselben eine entscheidende Richtung gegeben, wie jene, die sich darin, und zwar nicht bloß in der Malerei, sondern auch in der Literatur, in der Musik hervorgethan, kennen lernen. In der Gesellschaft, worin sie wahrscheinlich leben dürfte, wird sie von Geschicht, Verfeinerung und Veredelung der Sitten sprechen hören, wird sie sich inmitten gebildeter Leute bewegen, und ich will, daß sie ein offenes Verständniß habe und daß was, was sie hört, nicht chinesisches sei. Sie verstehen mich?“

„Vollkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

d. J. feierte er seinen hundertsten Geburtstag, zu dem eine große Zahl Deutscher aus allen Orten der Provinz Parana herbeigeeilt waren. Auch der Kaiser hatte ihm einen telegraphischen Glückwunsch gesandt und in fröhlicher Stimmung erzählte Scharrenweber den Anwesenden seine Lebensgeschichte. Den 15. November aber konnte der Veteran nicht überleben; er starb wenige Stunden nach dem Eintreffen der telegraphischen Nachricht vom Sturze des Kaiserreichs.

(Vor zehn Jahren) war Professor Frederiksen eine der angesehensten Persönlichkeiten in Dänemark. Er war ein hervorragender Politiker, großer Financier, Mitglied des Reichstages, Professor der Staatsökonomie der Kopenhagener Universität und Schwiegersohn eines Ministers. Er ließ sich indes in große Spekulationen ein, welche mißglückten und ihn nöthigten, seine Zahlungen einzustellen. Er flüchtete mit Hinterlassung großer Schulden nach Amerika, nachdem er Hunderte von Familien ruiniert hatte. Er begab sich nach Milwaukee in Wisconsin, wo er ein Geschäft mit Ländereien trieb, und nach Verlauf von 6—7 Jahren reiste er nach Chicago, wo er dasselbe Geschäft in noch größerem Maßstabe fortsetzte. Es gelang ihm auch, das allgemeine Vertrauen einzulösen zum Schaden vieler Leute. Als Agent verkaufte er Ländereien für Eisenbahn-Gesellschaften, aber statt letzteren das Geld abzuliefern, behielt er es für sich; er betrog die Emigranten, mit welchen er die meisten Geschäfte machte, um große Summen, indem er ihnen falsche Obligationen und Pfandverschreibungen auf Ländereien, die er gar nicht besaß, verkaufte. Er beschäftigte gegen zweihundert Personen in seinem Komptoir, und fast jeder Landmann, der nach Chicago kam und Beschäftigung suchte, wurde bei ihm aufgenommen. Vor einigen Wochen nahm er eine Geschäftsreise vor, aber seine lange Abwesenheit erregte Verdacht, es wurden Untersuchungen angestellt und die Betrügereien entdeckt. Diese belaufen sich auch auf anderthalb Millionen Dollars. Wo Frederiksen sich jetzt aufhält, weiß Niemand. Einer der Betrogenen, Herr Cowie (ein Schwiegersohn des Herrn Rice, früheren Gouverneurs von Wisconsin), hat erklärt, daß er Frederiksen entdecken werde, wenn er ihn auch bis an's Ende der Welt verfolgen müßte: Cowie hat durch Frederiksen 100,000 Dollars verloren.

(Das Cymbal am griechischen Königshofe.) Das charakteristische ungarische Musikinstrument, das Cymbal, gewinnt im Auslande immer mehr an Verbreitung. Nach England, Rußland, ja selbst nach Amerika werden alljährlich Hunderte von Cymbals ausgeführt. Nun hat das Cymbal eine neue Eroberung gemacht. Anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen produzierte sich am griechischen Hofe auch eine ungarische Zigeunermusikkapelle. Dieselbe erregte mit dem Vortrage ungarischer Weisen geradezu Sensation; am meisten gefiel das Spiel auf dem Pedalcymbal, welches von einem halberwachsenen braunen Jungen mit seltener Virtuosität gehandhabt wurde. Schon am nächsten Tage erkundigte sich ein Hofbeamter bei dem Kapellmeister nach der Bezugsquelle des Cymbals und ließ sich über die Art und Weise aufklären, wie der Unterricht auf diesem Instrumente erteilt wird. Später wurde der Kapellmeister mit dem Auftrage betraut, sich nach Budapest zu begeben und für die Beschaffung einer Anzahl Pedal-Cymbals und die Anwerbung von Lehrern Sorge zu tragen. Der Kapellmeister wandte sich an den Bestzer k. und k. Hofinstrumentenmacher Herrn W. J. Schunda, welcher 6 vorzügliche Cymbals nach Athen abschickte. Zugleich reisten zwei Cymballehrer in die griechische Hauptstadt ab. Die Kronprinzessin wird jetzt Unterricht im Cymbalspiel nehmen. Auch die Bevölkerung von Athen bekundet für das ungarische Nationalinstrument das lebhafteste Interesse.

(Stanley's Verleger) in London werden mit Anträgen seitens der Buchhändler aller Nationen überschüttet, ihnen das Verlagsrecht für deren Land abzutreten. Häufig wird gar kein bestimmtes Anbot gemacht, sondern es heißt nur, man sei erbötig, so und so viel mehr als der höchste Bieter zu zahlen (?). Eine amerikanische Firma wollte sogar für das Verlagsrecht in den Vereinigten Staaten zweimal so viel als irgend Jemand sonst zahlen.

(Zigeuner Pathen) unlängst fand in Baroth, in einem angesehenen Hause eine Kindstauferstatt, bei welcher ein Zigeunerpaar als Taufpaten figurirten. Während des Taufschmauses machten die Taufpaten die Aufwärter. In jener Gegend glaubt man, daß die Kinder, welche Zigeuner taufen, glücklich werden, ein Aberglauben, welcher den ruhelos wandernden Egyptern nicht übel gefallen dürfte.

# Handel und Verkehr.

Bularest, 27. Dezember

## Rumäniens Handel und Verkehr im Monate November.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

**Fokschan. Landwirtschaft.** Die Witterungsverhältnisse waren für den Stand der Herbstsaaten sehr günstig.

**Handel.** Das Weineportgeschäft nahm im Berichtsmonate einen regeren Verlauf, die gehandelten Preise befriedigten jedoch nicht. Gedrückte Preise waren auch bei dem Cerealienhandel, namentlich bei Mais, zu verzeichnen; es notirten Weizen 60 pfündig Frs. 10.50, Roggen 7 Frs. und Mais 5 Frs. per Hl. ohne erhebliche Verkehrsbewegung.

Die rumänischen Konsularorgane, namentlich jene in Deutschland, entwickeln eine lebhaftere Thätigkeit für den Export rumänischer Weine und rathen, Ausstellungen rumänischer Weine in Deutschland zu veranstalten. Neuestens hat das königlich rumänische Consularamt in Stuttgart im Interesse einer deutschen Unternehmungsgesellschaft sich auch für den Import rumänischen Rindfleisches nach England zum Behufe der Bereitung des Fleischextraktes interessiert und bei der hiesigen Handelskammer um die bezüglichen Viehpreise angefragt, welche nachstehend notirt wurden: Rindfleisch Qualität I Frs. 0.60, Qualität II Frs. 0.40—50 per kg, ein Rind gemästet im Gewichte von 350 kg Frs. 150, ein mageres Rind im Gewichte von 180—250 kg Frs. 50—75.

Der Waarenimport gestaltete sich saisongemäß, ohne die Grenzen einer gesunden Zurückhaltung im Allgemeinen zu überschreiten. Zwar hatte eine hiesige Firma für Manufaktur- und Modereartikel im Hinblick auf den Umstand, daß ihre Waarenbestellungen im vergangenen Jahre sich als unzulänglich erwiesen hatten, diesmal zu große Vorräthe eingelagert; dagegen that eine andere gleichartige Firma mit Rücksicht auf die diesjährige schlechte Weinernte das gerade Gegentheil.

Der größte Theil von importirtem Eisen und Eisenwaaren stammte aus Deutschland, jener von Manufaktur-, Kurz- und Modewaaren aus Bularest, von Kolonialwaaren aus Galatz. Die Einfuhr österreichisch-ungarischer Industrieartikel war unbedeutend und ist gegenüber der immer stärker anwachsenden Einfuhr deutscher Provenienzen in Abnahme begriffen. Eine weitere Abnahme der Einfuhr österreichisch-ungarischer Ursprungsware ist bei den Bauernartikeln (sogenannte Kronstädter Waare) zu verzeichnen, für welche sich im Distrikte Prahova (Blojeff) eine nationale Industrie mit fremden Kräften festzusetzen begonnen hat und bereits bis zur Grenze der Ueberproduktion angelangt sein soll.

Der Detailhandel ließ Vieles zu wünschen übrig, da die milden Witterungsverhältnisse nicht zur Anschaffung von Winterartikeln drängen.

**Galatz. Landwirtschaft.** Der Stand der Herbstsaaten kann in Folge der anfänglich feuchten und warmen Witterung, sowie des später ohne vorhergehenden Frost eingetroffenen Schneefalles, als günstig bezeichnet werden.

**Handel.** Nachdem der Berichtsmonat als der letzte zu betrachten ist, in welchem man auf das Offensein der Donau rechnen kann, so gestaltete sich auch dieses Jahr, sowohl das Import- als das Exportgeschäft besonders lebhaft.

In der Getreidebranche wurde das Geschäft weiters noch dadurch angeregt, daß in Folge Steigens der Preise auf den Weltkonsumplätzen selbe auch hier angezogen haben und sich Alles beeilte, nicht nur hievon zu profitieren, sondern auch schon aus dem Grunde zu verkaufen, um nicht mit der Waare überwintern zu müssen. Mais war stark gesucht, und wurden große Posten (180,000 Hl) verkauft. Alte Waare zu 60—60 1/2 Pfund ging vom Schlepper um Gold-Frs. 6.80—7, zu 61 1/2 Pfund aber um Frs. 7.10—7.20, vom Magazin hingegen um 15 Cts. per Hl. weniger. Für Neumaïs zu 58—59 Pfund zahlte man vom Magazin Frs. 6.10—6.25, jedoch ist die Waare nicht ganz trocken und muß, um verladen werden zu können, mit Alter gemengt werden. In Weizen war das Geschäft nicht sehr bedeutend (67,000 Hl), da der Vorrath nicht groß war. Für 58 1/2—59 pfündige Waare zahlte man je nach Qualität 10—12 Frs., für schwere schöne Waare von 60 Pfund hingegen Frs. 11.60—12. Solche zu 61 Pfund wurde bis mit 13 Frs. bezahlt. Roggen. In diesem Artikel war das Geschäft lebhaft (185,000 Hl) und kaufte man vom Magazine 55 pfündige Waare mit Frs. 7.25—7.75. St. Helene zu 56 Pfund stellte sich auf Frs. 7.70—8.25. Auch in Gerste wurden große Käufe abgeschlossen (128,000 Hl) und zahlte

man ab Magazin per hl für 44—45pfündige Marktwaare Frs. 5—5.50, für solche zu 48 Pfund etwas gelb, Frs. 6.50, während für schwere Waare zu 50 Pfund bis zu 8 Frs. gegeben wurde.

Mit Schluß des Monats kann man den am hiesigen Plage verbleibenden Stock beiläufig nachstehend beziffern (in hl): Mais und Cinquantine 120.000, Weizen 60.000, Roggen 90.000, Gerste 50.000.

Export. Die Destinationen des ausgeführten Getreides waren hauptsächlich Deutschland für Roggen und etwas Gerste, England für Mais, Antwerpen für Roggen und Gerste. Weizen hingegen wurde überallhin exportirt.

Was den Import im Allgemeinen betrifft, so war derselbe auch recht bedeutend. Es wurden große Quantitäten Zucker aus Marseille und Antwerpen, Kaffee aus London, Antwerpen und Triest, Eisen und Manufakturen aus Belgien und England, Cemente zu den Docks, sowie Kolophonium aus Frankreich, Kohle aus England, Oele aus der Türkei und Griechenland, Petroleum aus Rußland eingeführt.

Curse. Als natürliche Folge des Getreidumsfanges war das Wechselgeschäft besonders lebhaft und notirte man: Wien Chèque 2.11—2.12 1/2, 3 Monate 24.92 1/2—24.95, Antwerpen 3 Monate 98.50—98.65, Paris Chèque 99.70—99.75, 3 Monate 99—99.10, Berlin Chèque 1.23 1/2—1.23.60, 3 Monate 1.22—1.22.30, Marseille 3 Monate 98.80, Holland Chèque 2.07 1/2—2.07 3/4, 3 Monate 207.20. Das Agio variierte von 10—15 Cts. per 100 Frs.

Die Frachtfräfte stellten sich folgendermaßen (per Quarter): Von Galatz nach italienischen Häfen 3 sh. 7 1/2 d., nach England 4 sh. 7 1/2 d., von Sulina nach direkten Häfen 3 sh. 4 1/2 d., nach Antwerpen 4 sh. 3 d. bis 4 sh. 7 1/2 d., für orders 3 sh. 7 1/2 d., Güter von England nach Galatz—Braila 15 sh. und Kohle 13 sh. per t, von Galatz—Braila nach Sulina 4 1/2 bis 5d. per Quarter.

Schiffahrt. Die Schiffsbewegung war während des Berichtsmontates ebenfalls sehr lebhaft und zwar sind 58 Dampfer und 153 sonstige Fahrzeuge mit zusammen 27.611.4 t angekommen und 58 Dampfer und 97 sonstige Fahrzeuge mit 63.699.1 t abgegangen.

Jassy. Landwirtschaft. Die in Folge der reichlichen Niederschläge hoch aufgegangenen Saaten haben in den letzten Tagen des Berichtsmontates eine genügende Schneedecke erhalten.

Viehzeit. Nach den letzten Sanitätsmittheilungen besteht die Maul- und Klauenseuche in der oberen Moldau nur noch in den Distrikten Jassy und Dorohoi.

Handel. Wie vorauszusehen war, haben sich die Konsequenzen der schlechten Ernte schon in diesem Monate in dem Geschäftsverkehr der einzelnen Branchen besonders fühlbar gemacht, während das im Vormonate gemeldete Falliment eines hiesigen Hauses die Unbehaglichkeit noch steigerte. Die in den meisten Branchen für den Winterbedarf angeschafften Vorräthe blieben in der Berichtsperiode zum großen Theile unberührt. Besonders betroffen wurden von dieser Stagnation die Manufaktur- und Lederbranche; überdies erfolgten die Zahlungen unpünktlich und zogen eine stärkere Inanspruchnahme neuer Kreditquellen nach sich. Unter solchen Umständen war auch der Import wesentlich geringer als im Vorjahre. Diese unbefriedigende Sachlage, deren Eindruck nur durch die wieder lebhafter diskutierte Frage des Naturalisationsverfahrens verstärkt wurde, gewann nur durch die Wiedergestaltung der Vieheinfuhr nach Italien, sowie durch die seitens der königlichen Regierung im großem Maßstabe geplante Sanirung des hiesigen bedeutenden Kreditinstitutes des „Kredit urban“ eine Milderung.

Importartikel. Zucker. Bei gleichbleibenden Bezugsquellen und Importquantitäten war ein schwacher Verkehr und Sinken der Preise bemerkbar. Es notirten Brode 0.96, Würfel 1, Sandzucker 0.92 Frs. per kg.

Kolonialwaaren zeigen denselben schwachen Geschäftsgang wie in der vorigen Berichtsperiode.

Die Textilbranche weist einen entschiedenen Rückschritt auf. Wie eingangs erwähnt, blieb ein großer Theil der für den Winterbedarf gemachten Anschaffungen unverkauft, der Kredit ist sehr restringirt und haben in Folge der durch die allgemeine Geldknappheit hervorgerufenen schwachen Inkaßi zahlreiche Insolvenzen der Detaillisten und Krämer stattgefunden. So konnten denn auch die wie alljährlich hier erschienenen österreichischen Kommissionäre kein namhaftes Geschäft zum Abschluß bringen. An dem schwachen Monatsimporte ist unsere Monarchie mit ca. 30 Prozent theilhaftig. (Fortsetzung folgt.)

Bukarester Börsenbericht

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 101—, 7% rurale Pfandbriefe 105 3/4, id. 5% 97 3/4, 7% kädtische Pfandbriefe 105 1/2, id. 6% 103 3/4, idem 5% 94 3/4, 5% perpet. Rente 99 1/2, 5% amort. Rente 96 3/4, 4% Rente 84 3/4, 5% Communal-Anleihe 90— Aktien: Nationalbank 1150, Baubank 115—, Banca-Romania 315—, Nationala 320—. Dividenden: Paris Cheq., 100.20, 3 Monate 99.40, London Cheq. 25.25—3 Monate 25.05, Wien Cheq. 15 3/4, 3 Monate 2.13—, Berlin Cheq. 123.85—3 Monate 122.40, Antwerpen Cheq. 100.10, 3 Monate 99.10 Ago 0.60. Tendenz fest.

Zur Abänderung des Generalzolltarifes. Wie wir bereits gemeldet, hat der Finanzminister eine Kommission eingesetzt, welche die Abänderung des Generalzolltarifes mit Rücksicht auf den eventuellen Abschluß neuer Handelsverträge studieren sollte. In dieser Kommission wird das Finanzministerium durch Herrn Gr. Dlanescu, Generalzolldirektor und Herrn Carp, das Ministerium des Aeußern durch den Chef der Konsulardivision, Herrn Papiniu, und das Handelsministerium durch den Divisionschef Urlageanu vertreten sein.

Lizitations-Ausschreibungen.

Monitorul off. No. 203.

15./27. Februar 1890. — Lieferungen von 3,500,000 Kilog. Brennholz für die Truppen der Garnison und die Militäretabissements des 2. Armeekorps in Bukarest. — In der Kanzlei des Generalkommandos Calea Victoriei Nr. 92. — Die Lieferungsbedingungen sind in der vor genannten Kanzlei in den Dienststunden von 12 Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags einzusehen.

15./28. Januar 1890. — Lieferung von 150,000 Kilog. leichtes Holz als Weide, Linde, Pappel etc. für die Garnisonsbrodbäckerei in Jassy. — Provisorische Garantie 5%. — Nähere Bedingungen sind in der Kanzlei des 4. Armeekorps in Jassy, woselbst auch die Lizitation abgehalten wird, jeden Tag von Morgens 10 Uhr an einzusehen.

Von der Handelskammer in Jassy.

Auf Befehl des Handelsministers hat der Präfelt des Distriktes Jassy den Herrn Bifineanu in seine Funktionen als Buchhaltungssekretär der Handelskammer in Jassy installiert. In Folge dessen haben die meisten der Mitglieder der Handelskammer sofort ihre Demission eingereicht. Es wird zu Neuwahlen geschritten werden.

Zur Eisenbahnlinie Galatz-Verlad.

Bei Aufstellung des Planes der Eisenbahnlinie Galatz-Verlad haben sich mehrere Schwierigkeiten herausgestellt, die vorher erst beseitigt sein müssen, ehe an die definitive Aufstellung des Planes eines Tracés gedacht werden kann. Eine der Hauptschwierigkeiten ist die, daß durch die projektierte neue Eisenbahnlinie die Befestigungslinie der Stadt Galatz verändert werden muß. In Folge dessen ist das Landesvertheidigungskomitee ersucht worden, sobald als möglich sein Urtheil über den projektierten Plan der Eisenbahn mit Bezug auf die Fortifikationsanlagen abzugeben.

Zur Naturalisation österreichischer Waaren in Holland.

In den nächsten Tagen wird der Finanzminister Ghermani darüber interpellirt werden, ob Waaren österr.-ungarischer Provenienz, die in Holland naturalisirt worden sind, eine Behandlung nach dem autonomen Zolltarif oder nach dem Konventionaltarif mit Holland erfahren werden.

Telegramme

„Agence roumaine“

Wien, 26. Dezember. Die Influenza, die anfangs nur sehr gelinde auftrat, ist jetzt häufig von Lungenentzündung und Pleuresie begleitet, welche die Heilung sehr schwierig machen. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Die Krankheit ist auch in Prag aufgetreten und man hat bereits über 100 Krankheitsfälle festgestellt.

Budapest, 26. Dezember. Der frühere Gesandte Oesterreichs in London, Graf Karolyi, ist plötzlich gestorben.

Miramar, 26. Dezember. Der Kaiser Franz Josef ist heute Nachmittag 4 1/2 Uhr nach Wien abgereist.

Paris, 26. Dezember. Die Blätter bestätigen, daß die Influenza seit zwei Tagen einen besonders ernsten Charakter annimmt. Die Krankheit, anfänglich gutmüthigen Charakters, verwandelt sich jetzt häufig in Lungenentzündung und Brustknochen. Die Krankenhäuser sind behufs Aufnahme der Kranken unzureichend, man beginnt bereits Zelte in den Höfen und den Gärten zu errichten. Die Verwaltung des Reichendienstes ist in ihrer Ausübung wegen Krankheit ihrer Beamten in Verlegenheit und

hat die Ordre empfangen, die Kirche, wie es bisher Gebrauch war, nicht mehr zu drapieren. Die Listen der Verstorbenen weisen in der letzten Woche 200 Tode mehr auf, als in der vergangenen Woche.

Rom, 26. Dezember. Der König verlieh den Prinzen Louis und Humbert, Sohn des Herzogs von Aosta, die Titel, eines Herzogs der Abruzzen und Graf von Galeri. — Das Amtsblatt veröffentlicht unter dem 20. Dezember das königliche Dekret, durch welches der Gemeinderath von Terni aufgelöst wird. Dem Dekrete geht ein Bericht an den König seitens Crispi vor, welcher das Verlangen um Aufhebung durch die Thatsache motivirt, daß dieser Gemeinderath als Zeichen der Trauer gelegentlich das wiedergekehrten Jahrestages der Hinrichtung Oberdanks die Sitzung aufhob und eine gezwungene politische Demonstration sich zu Schulden kommen ließ.

Sofia, 26. Dezember. Einige Fälle an Influenzaerkrankung haben sich in der Militärschule gezeigt, wurden aber bereits den 3. Tag geheilt; es hat sich kein Erkrankungsfall in der Garnison gezeigt; in der Stadt sind wenige Fälle und zwar gutmüthigen Charakters zu verzeichnen.

Massauah, 26. Dezember. Ras Mangascha zieht sich beständig vor Seyoun zurück, ohne einen Angriff zu wagen. Da das Gerücht von der Abreise des Königs Menelik von Boronmieda nach Makalla sich erhält, so begibt sich Seyoun auch nach Makalla. Die Situation wird täglich günstiger für Menelik und schlechter für Ras Mangascha.

Rio de Janeiro, 25. Dezember. Ein Dekret der provisorischen Regierung verlaublicht, daß jede der Revolte, eines militärischen Aufstandes oder der Opposition gegen die Republik angeklagte Person von dem Militärtribunale abgeurtheilt wird. Die Regierung unterdrückte gestern eines der Oppositionsblätter.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Bertha Jancu, Ascher Kandel, Verlobte. BUKAREST, 26. December 1889 1000

Evangelische Kirchengemeinde in Bukarest. Den verehrlichen Gemeindegossen wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß nächsten Sonntag, den 17. (29.) Decemb. a. cr. Vormittags 10 Uhr in der evangelische Kirche zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin Elisabeth ein FESTGOTTESDIENST abgehalten wird. Der Gemeindevorstand 991 1

Danksagung. Allen Freunden und Bekannten (besonders dem Vorstand des Krankenunterstützungs-Vereines Anfer) hierdurch meinen tiefgefühltesten öffentlichen Dank, für die so zahlreiche Betheiligung an der Beerdigung meiner lieben Frau. Bukarest, 27. Dec. 1889. 1003 1 Heinrich Gottwald.

Doctor J. Braunstein beehrt sich einem P. T. Publikum zur Kenntnis zu bringen, daß er von Amerika woselbst er einige Jahre als Specialist für Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten thätig war, zurückgekehrt ist und sich wieder in Bukarest Strada Mircea-Voda No. 7 (bei Strada Lucaciu) etablirt hat. Ordinationsstunden von 11—12 Uhr Vorm. und von 2—4 Uhr Nachm. 899 11

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 4 columns: Location (Donau, Kreibitz, etc.), Date (23 Dec, 24 Dec), and Water Level (1.04 m, 1.00 m, etc.).

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Sugo's Grand Hotel de France, Stourda, Deput. Berlad. Radn, Adv. Folticeni. Sechelsry Adv. Bacau. Theiler, Gtsb. Moinescu. Murcovici, u. Frau Kfm. Giurgiu. Kaufmann, Kfm. London. Focanar, Kfm. T. Magurelle. Löwenberg, Kfm. Wien. Hotel Regal, Golesten, Gtsb. Golesti Lovra, u. Tochter Unternehmern Constantinopol, Niculescu, Gtsb. Tergovizte Mad. Jonescu, Gtsb. Pitesti. Hotel Anton, D. Zwibel, Folticeni Gheorghin, Tecuciu-Moisescu, u. Nicicolau, beide aus Braila. Stefanianu, Craiova. Tatarianu, R. Sarat. Barbulescu, Buzeu. Mad. Aman, Craiova. Mad. Sienosiannu, Craiova. Radulescu, u. Frau Calafat. Jonescu, C. Lung-Rojnizta, Roman. Alexandrescu, Cristovenianu, R. Sarat.

Kurs-Bericht vom 27. Dezember n. St. 1889.

Bechjeltube C. STERIU & Comp. Strada Lipscani No. 19.

Table of exchange rates and prices for various goods like flour, oil, and other commodities, listing prices in different currencies.

Gesang-Verein 'Eintracht' Voranzeige.

Wir bringen hierdurch allen Mitgliedern und Freunden des Vereines zur Kenntniss, dass wir auch dieses Jahr am 2. Christtage, 26. XII. a. St., eine Weihnachtsfeier verbunden mit Tombola veranstalten werden, wozu ergebenst einladet. Der Vorstand.

Advertisement for 'Prager Schinken' (Prague Ham) by Gustav Rietz, 60 Strada Carol I. 'Zur weissen Fahne'.

Bergnügungs-Anzeiger

für Freitag den 27. Dez

Advertisement for Nationaltheater, Colosseum Oppler, Circus Schumann, Café Hugo, Café Imperial, and Menag. Montenegro.

Advertisement for Circus ALB. SCHUMANN, Samstag, den 28. December Abends 8 1/2 Uhr Großer High-Life-Abend.

Advertisement for Theofil Scheidegger, Kunstgärtner, Strada Brezoiannu No. 25, featuring various plants and flowers.

Advertisement for Eduard Braun, Grobtes Panopticum Braun, featuring a museum of historical and anatomical objects.

Advertisement for Dr. M. Alfieri, Gesang- und Klavier-Professor, Str. Pitar-Mosü 15.

Geschäftsöffnung.

Unterzeichneter beehrt sich einem P. L. Publikum, sowie seiner bisherigen Kundschaft zur Kenntniss zu bringen, dass er am 1. November l. J. im eigenen Hause gegenüber der Obsthalle an der Dimboviza ein General-Depot für allerlei Luxus- und Brod Mehle, Gries und Maismehl eröffnet hat...

Eisbahn

im Cismegiugarten, täglich geöffnet von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.

Sonntag, Donnerstag und an Feiertagen Militärmusik. - Für Lehrer im Schlittschuhlaufen ist gesorgt, gute Schlittschuhe werden leihweise ausgegeben.

Advertisement for GROSSERMENAGERIE in MONTENEGRO's, featuring 'Große High-Life-Vorstellung' with animal acts and military music.

Advertisement for Rumänische Eisenbahnen, including a train schedule for routes like Bloesti, Buzen, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungheeni, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt, etc.

Advertisement for 'Fürs Haus' (For the Home), a weekly magazine for housewives.

### Um 30% billiger

als meine Concurrenzverkaufe ich für die jetzige Winterfaison, in reicher Auswahl: Kleiderstoffe v. 40 Bani bis Frac. 1.20 Frac. per Elle, Tücher, Vorhänge, Teppiche, Stickereien und alle Sorten von Woll- u. Weißwaren.

Ich bitte meine verehrte Kundschaft und P. T. Publikum mich mit Ihrem Besuche zu beehren, um sich von der **staunenden Billigkeit** zu überzeugen und zeichne

Hochachtungsvoll

**Wolf Mihalovici,**  
zum rothen Apfel.

26, Calea Văcăresci (Bazar)  
vis-a-vis der Hala Vechiturilor.

NB. Bitte ich auf die Firma zum rothen Apfel genau zu achten, da ich mein Geschäft seit 1 1/2 Jahren im Bazar-Local, (das dritte Gewölbe herwärts meines alten Locales) 889 9 transferirt habe.

### 3 möblierte Zimmer

in der Strada Academiei No. 15 mit je separatem Eingang können sofort bezogen werden. Dieselben eignen sich besonders für solche, welche sich einer Massagekur mit Heilgymnastik unterziehen wollen, da Spezialist Prof. Magvassiu im selben Hause wohnt. 995 2

### Von 60 Frac aufwärts

nach Qualität kostet eine Kasten trocken junges Brennholz schneiden mit Maschine (in 1 1/2 Stunden) und franco Zufuhr inbegriffen. Empfehle gleichfalls mein Lager von geschnittenem Holz und Holz pr. Waggons, sowie auch Sägespäne zum verpacken.

Mit Achtung

**J. Engelbertus,**

Str. Berdei 60.

794 26

### Juwelen - Geschäft „CARAPATI“

Die Erben beehren sich dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß in Folge unvollendeten Ausverkaufes, alle Juwelen-Artikel unter dem Kostenpreise veräußert werden; so daß man sich sehr billig Colliers, Braceletten, Ohrhänge etc. zu Verlobungen u. Hochzeiten verschaffen kann. Die Ateliers bleiben offen bis Ende des Ausverkaufes, wofür alle Art Bestellungen und Reparaturen angenommen werden. — Niederlage von russ. Thee ohne Colonialgeruch. 921

Prima englische

### LEDER - RIEMEN,

sowie sämtliche Artikel für

**Maschinen-Bedarf**

Ganzcur-Platten und Schläuche — Asbest — Hautschläuche — Saug- und Ansauggläser — Manometer im Fabrika-Depot 625 53

**Otto Harnisch,** Str. Academiei 6,  
vis-à-vis d. öster.-ung. Casino

### Wein u. Delikatessen-Handlung, Elegantes Frühstücks-Local

**Georges Kosman,**

**Boulevard Academiei 6.**

Echtes Münchner Spatenbräu, frisch vom Zapfen. Täglich frische Austern, Prager und Westphälischer Schinken, Würste aus Frankfurt, diverse Käse, marinirte Fische und sonstige Delikatessen der Saison. Feinste Weine des Inn- u. Auslandes, sowie Rum, Cognac, Punschessenz etc. etc. stets am Lager.

Nach Theaterschluss offen. — Rendezvousplatz der besten Gesellschaft. 947 7

### Makulatur-Papier

70 Cts. per Kilo verkauft die Adm. d. s. „Buk. Tagblatt“.

### Billig u. gut



**Gold, Silber u. Nickel-Uhren, Uhrketten, Pendel u. Schiffsuhren empfiehlt unter Garantie**

**R. BISKABORN,**

884 10 Str. Smărdan 25.

Reparaturen von Uhren werden prompt ausgeführt und billigt berechnet.

### „De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“.

### P. K. Rosegger's

Ausgewählte Werke.

Mit 600 Illustrationen

von

**A. Greil u. A. Schmidhammer.**

In genau 75 Lieferungen zum wohlfeilsten Preise von 70 Cts. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen 491 4

**A. Hartleben's Verlag in Wien.**

### „NATIONALA“

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Genehmigt durch königliches Dekret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.

Capital; 6.000.000 Fracs.

Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon 1.000.000 Fracs. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.

Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.

Die „NATIONALA“ versichert:

I. Gegen Feuerschäden. II. Gegen Hagelschäden. III. Gegen Transport-Schäden. VI. Auf Valoren. V. Gegen Glasbruch. VI. Auf das Leben des Menschen u. zwar in folgenden Kombinationen:

a) Für den Ablebensfall:

Kapitalien mit Beteiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Versicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.

b) Für den Erlebensfall:

In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall: 12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren inclusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen etc.

Bis Ende 1888 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Schäden im Betrage von circa 10.000.000 Francs bezahlt.

General-Direction:

Strada Dómnei No. 12 Bucarest.

General-Representanz:

Str. Smărdan (Germana) No. 4.

### Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**

Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern u. mindestens 28 Beilagen, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text



weitans mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den

Großstädten und Büdern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch angeführte Illustrationen und an Moden endlich noch folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große“ Ausgabe mit allen Kupfern bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Course).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition Berlin W., Potsdamer Straße 88, Wien I, Opern-gasse 3. 9987

### Gurmaniada

Strada Campineanu No. 12,

961 3 vormals Stirbei-Voda.

Dieselbst werden Bestellungen auf Weihnachtsstihel, Mohu-Außengelü und andern Kuchen entgegengenommen, sind jedoch auch vorrätzig zu haben. **W. D.**

### Schöne Milchfüße

preiswerth zu verkaufen. — Näheres im Depôt der Seifenfabrik „Stella“, Calea Victoriei No. 66. 955 7

### Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Sanktausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos

**Dr. SALTER,**

Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Mosilor)

Ordination v. 2—5 Uhr Nachm. NB. Kranke werden in vollständige Bepflegung genommen

600 Fr.

Rente jährlich zahlbar am 15. jeden Monats mit 1000 Fracs garantiert; 60 Fracs Rente mit 100 Fracs garantiert. Man wende sich an J. BRON-DUBOST, 39, rue Stéphenon, Paris. 998 1

Medic. & Chirurg.

**Dr. VIANU,**

Spezial-Arzt

für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis u. Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- u. weißen Fluß sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden:

Vorm. von 8—9 u. Nachm. 4—6 Uhr.

Str. Covaci Nr. 14

### Salon Stereoscop.

BUKAREST,

28 — Calea Victoriei — 28

PROGRAMM

für Monat December 1889. SERIE II

vom 6. bis 8. December Universal Ausstellung aus Paris 1889.

Vom 9. bis 12. December

Italien.

Vom 13. bis 15. December

Holland.

Vom 16. bis 19. December

Tirol.

Vom 20. bis 22. December

Russland.

Vom 23. bis 25. December

Egypten u. Palestina.

Vom 27. bis 29. December

Schweden und Norwegen.

Vom 30./12. bis 2. Januar 1890

Paris.

Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Entrée 50 Bani.

Hochachtungsvoll

948 8

**F. Herb.**

### Anlage- und Speculations-

Käufe, vortheilhaft, capitalist. Umtausch-Transaction in vielf. neuen bestgeeign. Combinationen vollführt reell u. rasch Bankh. Schallmeiner & Co., Frankfurt a. M. (Zeit 19). — Conditionen constant. Unverwundert gemessen. Rath, erprobte Information, anerkannt geübt. „Europ. Marktbericht“ mit Rentabilit., Cours, Verlosgs-Büsten, Anomalien, Prospective u. reichhalt. Brochure (42. Aufl. 100 S.) gratis u. franco. — Specialcomptoir für österr.-ungar. Werthe. Darleh. auf Werthpap. i. niedrigst. Zinslage. Abtögl. für Getreide u. Product. (Effectiv u. Terminal.)